

Willms, Manfred

Article — Digitized Version

## Das zweifache Strukturproblem der Mineralölindustrie

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Willms, Manfred (1977) : Das zweifache Strukturproblem der Mineralölindustrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 57, Iss. 12, pp. 613-618

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135141>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Das zweifache Strukturproblem der Mineralölindustrie

Manfred Willms, Kiel

Von dem Kartell der Öl produzierenden Länder wurden im Herbst 1973 erhebliche Rohölpreiserhöhungen durchgesetzt. Diese Erhöhungen haben für die in der Bundesrepublik tätigen Mineralölgesellschaften ein zweifaches Strukturproblem mit sich gebracht. Zum einen hat das weltweite Überangebot an Rohöl, Raffineriekapazitäten und Transportkapazitäten einen Importkonkurrenzdruck entstehen lassen, der zu Milliardenverlusten bei der Verarbeitung von importiertem Rohöl geführt hat. Zum anderen hat die Erhöhung des Weltmarktpreises für Rohöl bewirkt, daß bei der Förderung von inländischem Rohöl und Erdgas beträchtliche Differentialgewinne erzielt werden. Diese Gewinne verteilen sich auf wenige Gesellschaften und führen zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen. Bei der Bedeutung der Mineralölindustrie für die Sicherung der deutschen Energieversorgung ist eine wirtschaftspolitische Lösung der Probleme von hoher Dringlichkeit.

Mit der Vervielfachung des Rohölpreises auf Dollarbasis im Herbst 1973 haben die im OPEC-Kartell zusammengeschlossenen (Entwicklungs-)Länder ihre Angebotsmacht auf dem Weltmineralölmarkt nachhaltig demonstriert. Den nachfragenden (Industrie-)Ländern blieb nichts anderes übrig, als die Preiserhöhung hinzunehmen und sich durch eine Mengenreaktion anzupassen. Diese Reaktion fand 1974 ihren Ausdruck in einem nahezu stagnierenden Weltverbrauch an Mineralölprodukten. Im Zuge der weltweiten Rezession folgte dann 1975 ein Nachfrageeinbruch, der zu einem Rückgang der Weltrohölförderung von etwa 8 % führte. Erst 1976 überschritt die Weltrohölförderung mit einem Anstieg von etwa dem gleichen Prozentsatz wieder geringfügig das Niveau von 1973. Damit waren Weltförderung und Weltverbrauch im Durchschnitt von vier Jahren nahezu konstant geblieben, während die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 1960 bis 1973 etwa 8 % betragen hatte. Raffineriekapazitäten und

Transportkapazitäten aber waren weltweit auf einen Zuwachs von dieser Größenordnung ausgerichtet worden. Als Ergebnis der durch die OPEC-Preiserhöhung und die weltweite Rezession bedingten Stagnation der Nachfrage nach Mineralölprodukten stellten sich in diesen Bereichen Überkapazitäten von riesigem Ausmaß ein.

Während der Mineralölverbrauch weltweit wieder das Niveau von 1973 erreicht hat, ist der Nachfrageeinbruch in Westeuropa so stark, daß das Verbrauchsniveau von 1973 erst in den 80er Jahren wieder erreicht wird. Damit ist das Überkapazitätsproblem hier besonders gravierend. In den Ländern der Europäischen Gemeinschaft betrug die Überkapazität im Raffineriebereich mit 250 Mill. t im Jahre 1976 etwa 30 % der Gesamtkapazität<sup>1)</sup>. Besonders ausgeprägt sind die Überkapazitäten in Italien (85 Mill. t), den Niederlanden (60 Mill. t), Großbritannien (40 Mill. t) und Frankreich (40 Mill. t)<sup>2)</sup>. Die Raffinerien der betreffenden Länder versuchen ihre ungünstige Kapazitätsauslastung durch zusätzliche Exporte zu verbessern. Das auf diese Weise produzierte Überangebot wird in erster Linie über Rotterdam umgeschlagen und drückt überwiegend auf den deutschen Markt, da er im Unterschied zu anderen EG-Ländern nicht durch staatliche Marktordnungen abgeschirmt ist.

---

*Prof. Dr. Manfred Willms, 43, ist Ordinarius für Volkswirtschaft und Direktor des Seminars für Wirtschaftspolitik und Strukturfor-*  
*schung an der Christian-Albrechts-Universi-*  
*tät in Kiel. Das Schwergewicht seiner For-*  
*schung liegt auf dem Gebiet der Geld- und*  
*Währungspolitik. Im Rahmen seiner struk-*  
*turpolitischen Forschungen hat er sich in-*  
*tensiv mit der Mineralölindustrie beschäftigt.*

<sup>1)</sup> Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaft: Bericht der Raffineriegruppe, Juli 1976.

<sup>2)</sup> In der Bundesrepublik Deutschland ist das Überkapazitätenproblem im Raffineriebereich isoliert betrachtet am wenigsten relevant. Einem Verbrauch an Mineralölprodukten (einschl. Raffinerieeigenverbrauch) von fast 140 Mill. t im Jahre 1976 stand eine Raffineriekapazität von 154 Mill. t gegenüber.

Inmitten einer Umwelt von zum Teil stark regulierten Mineralölmärkten ist die Bundesrepublik daher in Perioden eines weltweiten Überschußangebots dem internationalen Wettbewerbsdruck besonders ausgesetzt.

### Begünstigte Importe

Der Import von Mineralölerzeugnissen in die Bundesrepublik wird zusätzlich durch zahlreiche Kostenvorteile der ausländischen Konkurrenz begünstigt. Ein wichtiger Kostenvorteil für Importprodukte ergibt sich aus der z. Z. noch wesentlich geringeren Belastung der unabhängigen Importeure bei der Bevorratung von Mineralölprodukten<sup>3)</sup>. Ein weiterer wichtiger Faktor sind die Kostenvorteile, die ausländische Raffinerien aufgrund geringerer Auflagen für den Umweltschutz in anderen Ländern haben<sup>4)</sup>. Darüber hinaus sind die inländischen Raffinerien durch Restriktionen beim Absatz von schwerem Heizöl daran gehindert, die Kapazitäten optimal auszunutzen und so ein günstigeres Kostenniveau zu realisieren. Ferner sind die unabhängigen Importeure gegenüber den in der Bundesrepublik produzierenden Mineralölgesellschaften im Vorteil, weil sie die erheblichen Rabatte im grenzüberschreitenden Mineralölverkehr besser nutzen können.

Diese Kostenvorteile haben zusammen mit der einseitig liberalen Öffnung des deutschen Marktes dazu geführt, daß der Import von Mineralölerzeugnissen in die Bundesrepublik seit 1973 erheblich gestiegen ist. 1976 lag der Anteil der Produktimporte mit 42 Mill. t bei 30 % des Gesamtverbrauchs, wobei fast 70 % der Importe aus EG-Ländern kamen<sup>5)</sup>. Gleichzeitig ist der Auslastungsgrad der inländischen Raffineriekapazitäten von 90 % im Jahre 1970 auf 66 % im Jahre 1976 gesunken.

Die freie Einwirkung des internationalen Wettbewerbs auf den deutschen Mineralölmarkt hat dazu geführt, daß die Produktpreise in der Bundesrepublik im Vergleich zur Eskalation der Weltmarktpreise für Rohöl nur geringfügig gestiegen sind. So erhöhte sich der Durchschnittspreis für importiertes Rohöl in der Bundesrepublik von 72,- DM/t im Juni 1973 um 225 % auf 234,- DM/t im Dezember 1976<sup>6)</sup>. Der abgabenfreie Tankstellenpreis für Normalbenzin<sup>7)</sup> stieg demgegenüber nur um 70 %,

3) Für die unabhängigen Importeure gilt z. Z. eine Pflichtbevorratung von 25 Tagen. Demgegenüber müssen die Mineralölgesellschaften einen Pflichtvorrat von 90 Tagen für aus Rohöl hergestellte und von 70 Tagen für importierte Produkte halten.

4) In der Bundesrepublik Deutschland beträgt der zusätzliche Investitionsaufwand zur Erfüllung der Umweltschutzaufgaben etwa 20 % der Investitionssumme. Vgl. Mineralölwirtschaftsverband (Hrsg.): Mineralöl und Umweltschutz, Hamburg 1975.

5) Vgl. Mineralölwirtschaftsverband/Arbeitsgemeinschaft Erdöl-Gewinnung und -Verarbeitung: Mineralöl-Zahlen 1976.

nämlich von einem Durchschnittswert von 21,82 DM/100 Ltr. auf 37,04 DM/100 Ltr. Die Anhebung des abgabenfreien Tankstellenpreises für Diesellostoff betrug in derselben Periode lediglich 60 %. Die Preise für Heizöl konnten ebenfalls nur unterproportional angehoben werden.

Den in der Bundesrepublik Deutschland tätigen Mineralölgesellschaften blieb damit kein Markt erhalten, auf dem sie für eines ihrer Hauptprodukte einen kostendeckenden Preis durchsetzen konnten. Ganz im Gegenteil: ihre Ertragssituation wurde zusätzlich durch die deutsche Verstromungsgesetzgebung beeinträchtigt. Diese Gesetzgebung zielt darauf ab, der Kohle bei der Stromerzeugung gegenüber dem schweren Heizöl Priorität einzuräumen. Sie führte zu einem absoluten Rückgang der inländischen Nachfrage nach schwerem Heizöl durch die Unternehmen der Elektrizitätsversorgung. Noch kräftiger fiel der Nachfragerückgang für schweres Heizöl durch die Industrie aus. Insgesamt sank der Absatz von schwerem Heizöl von fast 30 Mill. t im Jahre 1973 auf etwa 24 Mill. t im Jahre 1976.

Für die inländische Mineralölindustrie ist mit einer derartig drastischen Veränderung der Nachfragestruktur insofern ein großes Problem verbunden, als in den Raffinerien leichte und schwere Erzeugnisse als Kuppelprodukte anfallen. Das schwere Heizöl, das gegenwärtig zu etwa 23 % bei der Mineralölverarbeitung anfällt, läßt sich in seinem Anteil nicht beliebig und vor allem nicht kurzfristig reduzieren. Es wird damit gerechnet, daß er bis 1985 lediglich auf etwa 21 % verringert werden kann. Aufgrund dieser produktionstechnischen Gegebenheiten muß ein weiterer Rückgang des Verbrauchs von schwerem Heizöl den Preis- und Erlösverfall auf dem Heizölmarkt noch verstärken.

### Gewaltige Verluste

All dies hat zur Folge, daß die inländische Mineralölindustrie bei der Verarbeitung von importiertem Rohöl gewaltige Verluste hinnehmen muß. Das Gesamtvolumen der Verluste wird für die vergangenen drei Jahre kumuliert auf etwa 6 Mrd. DM geschätzt<sup>8)</sup>. Verluste in einem solchen Ausmaß müssen zwangsläufig zu einem Substanzabbau in dem betreffenden Industriezweig führen. Sie nehmen der Mineralölindustrie die finanzielle Möglichkeit, sich durch Forschungs- und Umstellungs-

6) Der im Vergleich zum Anstieg des Dollarpreises für Rohöl niedrigere Anstieg des DM-Rohölpreises erklärt sich aus der Aufwertungstendenz der DM gegenüber dem Dollar.

7) Der abgabenfreie Tankstellenpreis ist der Tankstellenpreis minus der Mineralölsteuer und der Mehrwertsteuer.

8) Davon entfallen mehr als 4 Mrd. DM auf die Jahre 1975/76. Vgl. H. J. Burchard: Die Mineralölindustrie in der Bundesrepublik Deutschland, Institut für Bilanzanalysen, Schriftenreihe Branchenanalysen, Nr. 28, Frankfurt 1976, S. 20.

investitionen den veränderten Marktbedingungen anzupassen. Langfristig gefährden sie die Versorgung der Bundesrepublik mit Mineralölprodukten.

Wenn verhindert werden soll, daß die Mineralölindustrie Subventionen aus dem Staatshaushalt in Anspruch nehmen muß, ist eine Verbesserung ihrer Ertragslage durch kostendeckende Preise dringend notwendig. Die Lösung des Problems ist insofern schwierig, als die weltweiten Überkapazitäten bei der künftig zu erwartenden geringen Nachfrageexpansion nur sehr langsam abgebaut werden können und der Importdruck von Mineralölprodukten auf den deutschen Markt in den nächsten Jahren kaum nachlassen dürfte. Wird von Importkontingentierungen oder anderen nicht-marktwirtschaftlichen Eingriffen abgesehen, müssen sich die Maßnahmen im wesentlichen auf eine Angleichung der Wettbewerbsbedingungen beschränken. Im einzelnen sind erforderlich:

Die Beseitigung der Wettbewerbsvorteile der unabhängigen Importeure gegenüber der inländischen Mineralölindustrie bei der Pflichtbevorratung. Hier zeichnet sich eine wettbewerbsneutrale Lösung durch die Gründung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft ab, die die Bevorratung übernimmt und auf der Grundlage einer Zwangsmitgliedschaft einheitliche Umlagen pro Tonne Einheit erhebt.

Die Beseitigung der Wettbewerbsvorteile, die Raffinerien im EG-Raum durch erheblich geringere Umweltschutz-Auflagen gegenüber den in der Bundesrepublik tätigen Mineralölgesellschaften haben. Hier muß eine Harmonisierung der Umweltschutzvorschriften auf EG-Ebene erfolgen.

Zur besseren Auslastung der inländischen Raffineriekapazität und zur Realisierung einer günstigeren Produktionsstruktur ist die Diskriminierung bei dem Verbrauch von schwerem Heizöl nicht weiter zu verstärken. Im Zusammenhang mit dem schleppenden Ausbau von Elektrizitätswerken sowohl auf Kernenergiebasis als auch auf Kohlebasis könnte ein befristeter erhöhter Einsatz von schwerem Heizöl zur Stromerzeugung in Erwägung gezogen werden.

Die Verwirklichung dieser Vorschläge wird die wirtschaftliche Situation der Mineralölindustrie in der Bundesrepublik nur begrenzt verbessern helfen.

### Differentialgewinne

Während das hiermit skizzierte Strukturproblem die Wettbewerbssituation aller in der Bundesrepublik tätigen Unternehmen der Mineralölindustrie gegenüber dem internationalen Markt betrifft, ergibt sich aus der OPEC-Rohölpreiserhöhung

ein weiteres und ebenso gravierendes Problem für die Wettbewerbssituation der inländischen Raffineriegesellschaften untereinander. Dieses Problem resultiert daraus, daß die Kosten des in der Bundesrepublik geförderten Rohöls erheblich niedriger sind als die gegenwärtigen Weltmarktpreise, sowie daraus, daß die inländische Förderung in den Händen nur einiger Mineralölgesellschaften liegt. Dies gilt gleichermaßen für das inländische Erdgas, dessen Marktpreis sich dem Ölpreis anpaßt. Die an der Förderung von inländischem Erdöl und Erdgas beteiligten Gesellschaften erzielen seit der Vervielfachung des Rohölpreises am Weltmarkt erhebliche Differentialgewinne. Sie haben damit einen Wettbewerbsvorteil gegenüber denjenigen Unternehmungen, die nicht an der inländischen Förderung beteiligt sind und wegen der konzessionsrechtlichen Bestimmungen auch keine Möglichkeit besitzen, sich an der Förderung im Inland zu beteiligen<sup>9)</sup>.

### Verteilung der Differentialgewinne

Das hieraus resultierende Strukturproblem liegt in der Höhe des Differentialgewinns einerseits und in der versorgungspolitischen Bedeutung der von den Differentialgewinnen ausgeschlossenen Unternehmungen andererseits. Das Energiewirtschaftliche Institut der Universität Köln schätzt die Differentialgewinne („windfall profits“) nach Abzug der an die Bundesländer abzuführenden Förderzinsen für das Jahr 1975 im Rohölbereich auf eine Größenordnung von zwischen 348 und 518 Mill. DM und im Erdgasbereich auf eine Größenordnung zwischen 691 und 1061 Mill. DM<sup>10)</sup>. Jürgensen berechnet die Differentialgewinne beim Rohöl für die Periode von 1974 bis 1976 auf jährlich durchschnittlich 900 Mill. DM, beim Erdgas auf jährlich 1,2 Mrd. DM<sup>11)</sup>. Welche Zahlen auch immer zugrunde gelegt werden, in jedem Fall ist die Größenordnung beachtlich.

Differentialgewinne in einer solchen Größenordnung fallen in der Bundesrepublik im wesentlichen den fünf Gesellschaften Esso, Shell, Mobil Oil, Texaco und Wintershall zu. Ihre Anteile an der inländischen Rohölförderung von insgesamt 5,5 Mill. t und an der inländischen Erdgasförderung von 18,4 Mrd. cbm beliefen sich 1976 auf 14,5 und

<sup>9)</sup> Auf die Differentialgewinne aus der inländischen Erdöl- und Erdgasförderung und die daraus resultierenden Wirkungen auf den Wettbewerb der Mineralölindustrie in der Bundesrepublik hat kürzlich das Energiewirtschaftliche Institut an der Universität Köln aufmerksam gemacht. Vgl. W. Mönig, D. Schmitt, H. K. Schneider, J. Schürmann: Konzentration und Wettbewerb in der Energiewirtschaft, München 1977, S. 268-274. Zu einer fundierten Diskussion des Problems vgl. H. Jürgensen: Mineralölmärkte ohne Gleichgewicht, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 57. Jg. (1977), H. 8, S. 409-414.

<sup>10)</sup> Vgl. Konzentration und Wettbewerb in der Energiewirtschaft, a. a. O., S. 270.

<sup>11)</sup> Vgl. H. Jürgensen: Mineralölmärkte ohne Gleichgewicht, a. a. O., S. 410 f.

28,5 % (Esso); 14,5 und 28,5 % (Shell); 13,6 und 20,0 % (Mobil Oil); 18,6 und 2,4 % (Texaco); 14,9 und 10,3 % (Wintershall). Entsprechend den Anteilen ergibt sich eine Verteilung der Differentialgewinne auf die einzelnen Gesellschaften<sup>12)</sup>. Der Anteil dieser Gesellschaften an der Raffineriekapazität beträgt etwa 50 % (vgl. Tab. 1). Die übrigen zwölf Gesellschaften, auf die die restliche Raffineriekapazität entfällt, realisieren keine Differentialgewinne aus kostengünstiger inländischer Erdöl- und Erdgasförderung.

**Tabelle 1**  
**Raffineriekapazität in der Bundesrepublik**  
(Mill. t 1976)

Gesellschaften mit inländischer Förderung		Gesellschaften ohne inländische Förderung	
Esso	25,5	Veba	29,6
Shell	19,1	BP	20,5
Mobil Oil	15,0	Union Kraftstoff	6,0
Texaco	11,0	Marathon	5,4
Wintershall	8,2	Elf	3,7
		Agip	3,5
		Chevron	2,3
		Fina	2,1
		Saarbergwerke	1,2
		Conoco	0,7
		CFP/Soc. Chimique	0,7
		Total	0,4
77,8		76,1	

Tabelle 1 zeigt, daß vor allem deutsche Gesellschaften wie die Veba, die Union Kraftstoff und die Saarbergwerke nicht an der inländischen Förderung beteiligt sind. Ebenfalls nicht daran beteiligt sind die BP und mehrere andere Tochtergesellschaften internationaler Unternehmungen.

Wie hoch sind die Verluste der einzelnen Gesellschaften aus dem Mineralölgeschäft, und wie wirken sich die Differentialgewinne auf die Ertragsituation der einzelnen Gesellschaften aus? Um diese interessante Frage beantworten zu können, sind die Jahresbilanzen 1975 und 1976 der sechs größten in der Bundesrepublik tätigen Raffineriegesellschaften sowie Presseveröffentlichungen ausgewertet worden. Die Ergebnisse wurden in Tab. 2 zusammengestellt.

Aus Tab. 2 ist ersichtlich, daß alle betrachteten Mineralölgesellschaften 1975 und 1976 bei dem Verkauf von Mineralölprodukten hohe Verluste hinnehmen mußten. Allein die sechs erfaßten Gesellschaften wiesen in diesem Geschäftsbereich 1975 Verluste von etwa 1,7 Mrd. DM und 1976 von etwa 950 Mill. DM aus. Für das laufende Jahr 1977 wird wieder mit Verlusten in der Größenordnung von 1975 gerechnet.

<sup>12)</sup> Vgl. Konzentration und Wettbewerb in der Energiewirtschaft, a. a. O., S. 271.

**Tabelle 2**  
**Gewinne und Verluste von Mineralölgesellschaften mit und ohne inländische Förderung**  
(1975 und 1976)

		mit inländischer Förderung				ohne inländische Förderung	
		Shell	Esso	Texaco	Mobil Oil	Veba Chemie	BP
Absatz von Mineralölprodukten in Mill. t	1975	21	19	10	10	10 *)	14
	1976	23	21	10	11	17	15
Verluste im Ölgeschäft DM/t	1975	- 17	- 20	- 20	- 21	- 25	- 25
	1976	- 9	- 11	- 9	- 15	- 8	- 8
Verluste im Ölgeschäft Mill. DM	1975	-316	-376	-200	-210	-250	-354
	1976	-182	-234	- 90	-165	-140	-118
Sonstiges Ergebnis Mill. DM	1975	501	446	219	279	195	90
	1976	593	638	192	412	136	67
Ergebnis vor EEV-Steuern Mill. DM	1975	185	70	19	69	- 55	-264
	1976	416	404	102	247	- 4	- 51
Steuern von Einkommen, Ertrag und Vermögen Mill. DM	1975	85	41	14	31	7	23
	1976	126	118	76	72	5	19
Bilanzgewinn bzw. -verlust Mill. DM	1975	100	29	5	38	- 62	-287
	1976	290	286	26	175	- 9	- 70

\*) ohne Gelsenberg.

Trotz der beachtlichen Verluste, die alle Mineralölgesellschaften zu verzeichnen haben, konnten vier Gesellschaften einen Bilanzgewinn ausweisen, während zwei ein negatives Geschäftsergebnis verzeichneten. Diejenigen Gesellschaften, die ein insgesamt positives Bilanzergebnis vorlegen konnten, sind ausnahmslos an der inländischen Erdöl- und Erdgasförderung beteiligt. Ihr Bilanzgewinn resultiert aus der Position „Sonstiges Ergebnis“. Auch die nicht an der inländischen Förderung partizipierenden Gesellschaften Veba und BP realisierten ein positives „Sonstiges Ergebnis“. Allerdings reichte es nicht aus, die Verluste aus der Mineralölverarbeitung abzufangen. Alles deutet daher darauf hin, daß die Position „Sonstiges Ergebnis“, die bei allen sechs Gesellschaften auch Gewinne aus dem Chemiebereich umfassen dürfte, bei Shell, Esso, Texaco und Mobil Oil in erheblichem Umfang Differentialgewinne aus der inländischen Erdöl- und Erdgasförderung enthält. Die Zahlen erlauben die Aussage, daß der ausgewiesene Bilanzgewinn der vier Gesellschaften als Folge der Differentialgewinne aufgetreten ist.

Ohne die Differentialgewinne hätten auch diese Gesellschaften erhebliche Bilanzverluste realisiert. Anders ausgedrückt: Die Differentialgewinne haben dazu geführt, daß einige Gesellschaften ihre Verluste aus dem Mineralölgeschäft abzufangen vermögen, während dies anderen Gesellschaften nicht gelingen kann. Die einen haben Ausgleichs-

möglichkeiten für ihre Verluste, die anderen nicht. Das bedeutet, daß die begünstigten Unternehmungen das nicht-kostendeckende Erlösniveau hinnehmen können.

Welche wirtschaftspolitischen Strategien bieten sich gegenüber dem skizzierten inländischen Strukturproblem der Mineralölindustrie an? Grundsätzlich sind drei Alternativen denkbar:

- I. kein Eingriff in den Prozeß;
- II. ein fiskalpolitisch neutraler Eingriff (Verrechnungspool);
- III. ein fiskalpolitisch nicht neutraler Eingriff (Bundesabgabe).

Welche Wirkungen sind von den einzelnen Strategien zu erwarten?

### **Strategie I: Energiepolitische Abstinenz**

Für den Fall, daß der jetzige Zustand nicht beseitigt wird, sind gravierende Strukturveränderungen auf der Angebotsseite des deutschen Mineralölmarktes so gut wie sicher. Der jetzige Zustand bewirkt, daß die nicht kostendeckenden Preise auf den Mineralölmärkten von einem Teil der Industrie abgefangen werden können und dennoch erhebliche Bilanzgewinne auftreten, während andere Gesellschaften einen Substanzverzehr erleiden. Die die Bilanzverluste realisierenden Gesellschaften werden nicht erst langfristig, sondern bereits mittelfristig, eventuell sogar sehr kurzfristig aus dem Markt ausscheiden. Dies bedeutet eine weitere Konzentration auf dem deutschen Markt für Mineralölprodukte.

Das Ausscheiden von Anbietern basiert jedoch nicht auf einem marktwirtschaftlichen Ausleseprozeß, bei dem einzelne Gesellschaften aufgrund unternehmerischer Fehldispositionen illiquide werden. Die Illiquidität ist vielmehr das Ergebnis einer ungleichen Verteilung von Differentialgewinnen. Diese Differentialgewinne sind durch eine noch so geschickte oder flexible Marktdynamik einzelner Gesellschaften nicht zu beseitigen. Sie erreichen eine Dimension, die die anbietenden Gesellschaften in privilegierte und nicht privilegierte spaltet. Aus der Sicht der Verlust machenden Mineralölgesellschaften ist es hoffnungslos geworden, mit denjenigen Gesellschaften zu konkurrieren, die über Differentialgewinne verfügen.

Ein Ausscheiden von Gesellschaften aus dem deutschen Markt ist bisher nur in begrenztem Umfang eingetreten, da die Muttergesellschaften der BP, der Total, der Fina, der Elf oder der Agip die Verluste abgedeckt haben. Die Mehrzahl dieser Muttergesellschaften dürfte allerdings kaum in der Lage

sein, die sich bei einer Beibehaltung der jetzigen Situation in der Bundesrepublik Deutschland weiterhin über Jahre hinaus abzeichnenden Verluste zu finanzieren. Der Marktaustritt ist damit vorgezeichnet. Die oben genannten Gesellschaften und sogar die Veba erwägen ernsthaft, ganze Raffinerien in der Bundesrepublik stillzulegen. Ein Teil der Raffinerien liegt in wirtschaftlich nicht begünstigten Regionen. Ihr Marktaustritt verschärft die regionalen Probleme in der Bundesrepublik. Dies gilt um so mehr, als einmal stillgelegte Kapazitäten am gleichen Ort wohl kaum wieder neu in Betrieb genommen werden dürften.

### **Strategie II: Verrechnungspool**

Die zweite Alternative läuft auf eine Verteilung der von einigen wenigen Gesellschaften realisierten Differentialgewinne auf die gesamte Mineralölindustrie hinaus. Ein derartiger Strategievorschlag ähnelt dem „Entitlements System“ in den USA. Grundidee dieses Systems ist es, übermäßige Differentialgewinne aus inländischen Ölquellen zu verhindern, die Erschließung neuer Ölquellen zu fördern und zu einem Preisausgleich für Mineralölprodukte zu gelangen. Die Raffinerien müssen rechnerisch inländisches Öl und Importöl im Verhältnis 60 : 40 einsetzen, wobei bei dem Inlandsöl zwischen einer Förderung aus alten und neuen Lagerstätten unterschieden wird. Abweichungen zwischen dem tatsächlichen Einsatz von Rohöl und den festgelegten Aufteilungsquoten werden durch Entitlement Rights ausgeglichen. Der Preis der Entitlement Rights wird von der Bundesenergiebehörde festgesetzt. Er entspricht in etwa der Differenz zwischen dem Preis für Öl aus inländischen Lagerstätten und dem Preis für Importöl.

Das System gewährleistet, daß die Raffinerien annähernd gleiche Einkaufspreise für Rohöl zahlen und daß die niedrigen Preise für inländisches Öl den Verbrauchern zugute kommen. Sein eindeutiger Nachteil ist ein umfassender Kontrollprozeß zur Unterscheidung zwischen den einzelnen Ölkategorien.

Einfacher in der Abwicklung wäre ein Verrechnungspool, in den die Gesellschaften, die inländisches Öl fördern, etwa 80 % der Differenz zwischen ihren Kosten und dem Weltmarktpreis für Rohöl einzahlen. Der Poolerlös wäre dann auf alle Gesellschaften entsprechend ihrem mengenmäßigen Umsatz aufzuteilen.

### **Strategie III: Bundesabgabe**

Zur Lösung des durch die Differentialgewinne bedingten Strukturproblems in der Mineralölindustrie der Bundesrepublik Deutschland wurde kürzlich die Einführung einer Bundesabgabe für inländi-

sches Rohöl und Erdgas vorgeschlagen<sup>13)</sup>. Eine derartige Abgabe soll als Differenz zwischen den Preisen für Importprodukte und den inländischen Förderkosten einschließlich Förderzins erhoben werden<sup>14)</sup>. Es wird angeregt, die anfallenden Mittel einem Fonds zuzuführen, aus dem dann die Förderung neuer Technologien im Energiebereich finanziert werden kann.

### Auswirkungen

Was sind die ökonomischen Auswirkungen der drei alternativen Strategien? Strategie I führt eindeutig zu einer Vernichtung von Raffineriekapazitäten vor allem in wirtschaftlich nicht begünstigten Regionen der Bundesrepublik und zu einer Zunahme der Unternehmenskonzentration. Strategie II beseitigt

<sup>13)</sup> Vgl. H. Jürgensen: Mineralölmärkte ohne Gleichgewicht, a. a. O., S. 414.

<sup>14)</sup> Die Differenz zwischen dem durchschnittlichen Erlös und den inländischen Förderkosten dürfte beim Erdöl 170,- DM/t (Weltmarktpreis 240,- DM/t; Förderkosten ca. 70,- DM/t) und beim Erdgas 100,- DM/1000 cbm (Durchschnittserlös 130,- DM/1000 cbm; Förderkosten ca. 30,- DM/1000 cbm) betragen.

den größten Teil der Wettbewerbsverzerrungen auf dem deutschen Mineralölmarkt und gewährleistet gleichzeitig eine Weitergabe der niedrigen Förderkosten für inländisches Erdöl und Erdgas an den Verbraucher. Die Ertragslage der einzelnen Mineralölgesellschaften wird gleichmäßiger. Sie hängt jedoch nach wie vor von der Entwicklung der Preise für Importprodukte ab. Strategie III führt ebenfalls zu einer Aufhebung der gegenwärtigen Wettbewerbsverzerrungen in der Mineralölindustrie. Allerdings wird bei dieser Lösung wegen der teilweisen Abführung der Differentialgewinne an den Fiskus eine Anhebung der inländischen Preise für Mineralölprodukte eintreten.

Diese Strategie entspricht einer energiepolitischen Mehrwecklösung. Sie erreicht gleichzeitig einen Ausgleich der Wettbewerbsverzerrung auf dem Mineralölmarkt, sie führt dem Fiskus Mittel zur Bewältigung energiepolitischer Aufgaben zu, und sie bewirkt nicht zuletzt eine politisch gewünschte Verringerung des Verbrauchszuwachses an Mineralölprodukten.

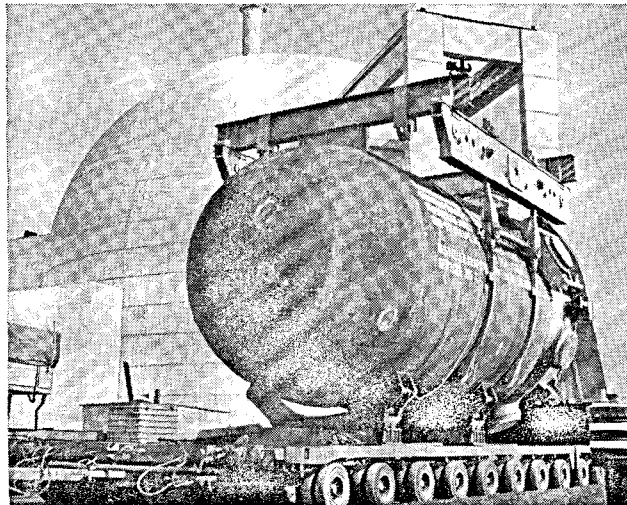
# GHH-Reaktordruckbehälter. Höchste Qualität. Strengste Sicherheitsanforderungen. Äußerste Sorgfalt.

Die USA haben zur Zeit 66 Kernkraftwerke in Betrieb und planen den Bau zahlreicher weiterer Anlagen. Die Länder des Ostblocks wollen bis 1990 die Hälfte ihres Energiebedarfs aus Kernkraft decken. Italien will zwölf, Argentinien zehn Atomkraftwerke bauen. Frankreich, Großbritannien, Spanien, Kanada, Japan, Brasilien, Taiwan, Bolivien, Korea, Pakistan und zahlreiche andere Länder wollen sich unabhängiger von Energie-Importen machen und planen den Bau von Kernkraftwerken. Weltweit sind 365 Anlagen im Bau oder bestellt. Und keinem Land ist die Sicherheit solcher Anlagen gleichgültig.

Alle Reaktordruckbehälter in der Bundesrepublik unterliegen den strengsten Sicherheitsbestimmungen der Welt. Die Zeit für den Bau eines Reaktordruckbehälters beträgt rund 3 Jahre. Dabei kommt auf jede Stunde, die unsere Arbeiter und Ingenieure an einem Reaktordruckbehälter arbeiten – der übrigens das Kernstück eines jeden Kernkraftwerkes ist – eine weitere Stunde auf Werkstoffanalysen, mechanisch-technologische Untersuchungen, Oberflächen- und Ultraschallprüfungen, die jeden Quadratzentimeter des Reaktordruckbehälters umfassen. Die Prüfgruppen des Technischen Überwachungsvereins, des jeweiligen Auftraggebers und der GHH Sterkrade arbeiten unabhängig voneinander und stellen sicher, daß die hohen Qualitätsanforderungen erfüllt werden.

Reaktordruckbehälter unterliegen auch während ihres Betriebes einer ständigen Kontrolle und regelmäßigen Prüfungen. Der von der GHH Sterkrade gebaute Reaktordruckbehälter für das Kernkraftwerk Biblis ist 13 m hoch, der Innendurchmesser beträgt 5 m, die Wände aus hochwertigem Stahl sind bis zu 25 cm dick, das Gewicht liegt bei 550 t.

Wenn Sie mehr über die „Sicherheit des Kernreaktors“ wissen wollen, schicken wir Ihnen gerne unsere Broschüre.



## GHH

Gutehoffnungshütte Aktienverein  
Essener Straße, 4200 Oberhausen I  
Hauptabteilung Presse und Information

M.A.N GHH ROLAND OFFSET mtu RENK DWE FERROSTAAL KIRCHFELD SCHLIDEMANN SIEMAG SHW kabelmetal SCHALTBAU